

Dr. Siegfried Berger gestorben

Bezirkspräsident Dr. Siegfried Berger, Merseburg, ist am 27. März 1946, vormittags sechs Uhr an den Folgen einer Operation verstorben. Dr. Berger, geboren am 20. Dezember 1891, war nicht nur ein bedeutender Kommunalbeamter, sondern ein Schriftsteller und Kulturpolitiker von Rang, dessen Tod für die Provinz Sachsen einen herben Verlust bedeutet.



Redakteur weit mehr als ein gewandter Publizist steckte. Gegen mancherlei Widerstände gelang es, ihn aus dem freien Beruf des Zeitungsmannes in die Verwaltung der Provinz hinüber zu ziehen. Vom ersten Tage seiner amtlichen Tätigkeit an befehligte er sich, das neue Handwerk gründlich zu erlernen. Jetzt gilt er seit langen Jahren als Fachmann der Verwaltung, und nur seine alten Bekannten wissen, daß er ursprünglich ein Außenseiter gewesen war.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, schien er bereits so schwer entbehrlich, daß es nicht züftlich war, auch ihn aus dem Dienst zu entlassen. Aus allen irgendwelch politischen wichtigen Dingen wurde er aber ausgeschaltet. So gewann er die Möglichkeit, den Zweig der Verwaltung an sich zu ziehen, der seinem Wesen am besten lag, und ihn in einer für alle preußischen Provinzen als vorbildlich anerkannten Weise auszubauen, die Pflege aller kulturellen Güter. In dieser eben so sehr von großen Gesichtspunkten wie von einer beispielhaften Treue im kleinsten getragenen Tätigkeit hat sich Berger Verdienste erworben, die erst allmählich einer breiteren Öffentlichkeit zum Bewußtsein kommen werden. Aber daß es hier einmal einem Gelehrten und Künstler beschieden war, Kunst und Wissenschaft verwaltschaftsmäßig zu betreiben, ist eingeweihten Kreisen schon lange deutlich geworden.

In ruhigen Zeiten würde ihn nicht leicht ein anderes Ziel aus dieser Laufbahn gelockt haben. Aber als die Not des Vaterlandes ihn in den Strudel der Politik zog, entzog er sich dem Rufe nicht einen Augenblick. Beim Zusammenbruch des Hitlerregimes nahm er, dem Dienstsitz nach einer der Provinzen in der Provinzialverwaltung, mit ruhiger Selbstverständlichkeit die Zügel in die Hand. Ehe viele andere Behörden daran dachten und ehe von außen ein Zwang dazu an ihn herantrat, reinigte er die Verwaltung von ungeeigneten Elementen und begann wieder eine überört-

liche Verwaltung aufzubauen. Als ich am 1. Juli in mein altes Amt als Landeshauptmann zurückberufen, die Arbeit für die Provinz wieder begann, übernahm ich aus seiner Hand bereits vielversprechende Anfänge, und es war eine meiner ersten Amtshandlungen, daß ich Berger zum Ersten Landesrat und zu meinem Stellvertreter ernannte.

Nur wenige Wochen haben wir uns dieses Verhältnisses zueinander erfreuen dürfen. Die kommunale Provinzialverwaltung ging in der staatlichen Verwaltung der Provinz auf, die Aemter des Landeshauptmanns und seines Stellvertreters sind erloschen. Aber meiner Berufung zum Präsidenten der Provinz folgte bald Bergrs Befragung zum Bezirkspräsidenten in Merseburg, und so blieben wir in unserer Arbeit eng verbunden. Nur etwa acht Monate hat er sein letztes Amt versehen können. Er hat sich dabei in gleicher Weise als erfahrener Verwaltungsbeamter wie als aufrechter demokratischer Politiker erneut einen Namen gemacht. Vor allem aber war es ihm vergönnt, in einem ungewöhnlichen Maße Vertrauen zu erwerben, in allen Bevölkerungskreisen und über alle Parteigrenzen hinweg. Er hat dieses Vertrauen teuer bezahlt, vielleicht mit seinem Leben. Alle die vielen, die von ihm Rat, Schutz oder Hilfe begehrten, haben ihm kaum eine freie Minute am Tage gelassen. Sie standen oft schon an seiner Tür, ehe er sein Haus verließ, und sie ließen ihn selten die Ruhe des Feierabends. Und daß er so vielen nicht helfen konnte, hat sein Herz schwer bedrückt und seinen zwar von Haus aus zarten, aber doch schon zähen Körper so geschwächt, daß er einer Krankheit erlag, die zunächst nicht unheilbar war. Wenn alles was Bange als Verwaltungsbeamter und Politiker geleistet hat durch die schnelle Abfolge der Geschehnisse ins Dunkel getreten sein wird, lebt er dennoch fort in den Herzen derer, denen er in dienstlicher Liebe nahe getreten ist.

Dr. Erhard Hübener

Konzentration der Energiewirtschaft

Abgesehen von der Ernährung, ist neben dem Wasser die Energie zweifellos der lebenswichtigste Faktor in unserem modernen Wirtschaftsleben. Es ist deshalb nur selbstverständlich, wenn kapitalistische Interessen, sondern das allgemeine Wohl die Entscheidung auf diesem wichtigen Gebiete haben. In Sachsen, Thüringen, Bayern, in Rheinland-Westfalen, Brandenburg und Schlesien, fast überall in den Provinzen und Ländern hatte man das nicht nur begriffen, sondern auch erreicht, daß insbesondere die Elektrizitätsversorgung in einheitliche Unternehmen zusammengefaßt wurde, wobei die öffentliche Hand maßgebenden Einfluß ausübte. Dabei wurden sämtliche Anlagen von der Stromerzeugung bis zum letzten Verbraucher in eine Hand gelegt.

Als das Amt zur Sicherung der Wirtschaft beim Präsidenten der Provinz Sachsen die Zusammenhänge auf dem Gebiete der Elektrizitäts-

Die 24. außerordentliche Sitzung des Kontrollrates

Plan des Nachkriegsstandes der deutschen Wirtschaft

Am 26. März fand in Berlin eine außerordentliche Sitzung des Kontrollrates des Vorkriegsstandes der deutschen Wirtschaft statt.

Auf der Sitzung waren General Clay, General Robertson und General Sokolowski anwesend. Der Kontrollrat bestätigte den Plan des Nachkriegsstandes der deutschen Wirtschaft entsprechend den Beschlüssen der Britischen Konferenz. Der Plan enthält die Grundlage für die Berechnung und Bestimmung der Kapazitäten der deutschen Industrie, die für das zivile Leben Deutschlands nicht notwendig sind, und die folglich als Voraussetzung für die Reparationen einströmen werden können. Dieser Plan ist nach einem Überblick des Kontrollrates einer Prüfung zu unterbreiten, wobei die Hauptvorstellungen des Plans baldmöglichst in die konkrete Linie der Industriearbeitung, die als Reparation zu entnehmen ist, wird in der nächsten Zeit aufgestellt werden.

Der Plan des Nachkriegsstandes der deutschen Wirtschaft wird am 28. März 1946 um 16.00 Uhr veröffentlicht.

Versorgung unserer Halbesee- und Uckermark-Unternehmen, fand es hier eine Fülle von Einzelinteressen vor. Etwa 170 Betriebe teilen sich in die Orts-, Uckerland- und Landesversorgung. Neben den Versorgungsbetrieben der Städte ist darin eine große Anzahl kleiner und kleinster Unternehmen enthalten, während nur 25 Werke ausschließlich der Elektrizitätswerke der beiden Großstädte Halle und Magdeburg fast das gesamte Gebiet der Provinz versorgen. Allein 17 Betriebe davon sind in der Hand der drei größten Gesellschaften. Von diesen betreibt die Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. in Halle (Esag) die Großversorgung der Provinz, indem sie über ihre Höchstspannungs-Elektrizitätsstraßen die elektrische Energie von den auf der Kohle liegenden Kraftwerken in die Verteilergebiete der Uckerlandwerke leitet. Dabei verbleibt sie noch über zwei Uckerlandwerke.

Das Unternehmen wurde im Jahre 1917 von der Provinz Sachsen gegründet, um die Elektrizitätswirtschaft der Provinz zusammenzufassen, so daß auch hier, wie in anderen Provinzen, Erzeugung, Großverteilung und Kleinverteilung in einer Hand sind, wie es seit langem von den tüchtigsten und einsichtigen Fachleuten gefordert wird. Die Provinz war aber nicht stark genug, um sich mit dieser ihrer Absicht durchzusetzen.

So entwickelte sich als zweites großes Unternehmen in der Provinz Sachsen die Landelektrizität Halle GmbH, welche mit neun genossenschaftlichen Uckerlandwerken in einem großen Teil der Provinz als Kleinverteiler auftritt. In beiden Unternehmen ist die Provinz beteiligt, hatte aber bei beiden nicht die entscheidende Mehrheit.

Zu der heutigen Provinz Sachsen gehören auch die Gebiete des früheren Freistaates Anhalt. Hier liegt die Elektrizitätsversorgung in den Händen einer privaten Gesellschaft, der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft. Dessen die zwar maßgebend an der Esag beteiligt ist, auf die aber weder die Provinz Sachsen noch der frühere Freistaat Anhalt irgendeinen Einfluß hatten. Das Nebeneinander dieser drei großen Gesellschaften hat in der Vergangenheit Nachteile gebracht, die sich heute noch nicht voll übersehen lassen.

Das Amt zur Sicherung der Wirtschaft beim Präsidenten der Provinz Sachsen hat in der kurzen Zeit seines Bestehens das Erforderliche getan, um hier Abhilfe zu schaffen. Aus der Erkenntnis, daß die produktion und Kleinverteilung in Organisationsformen sprengen müssen, wenn diese einer gesunden Entwicklung im Wege stehen, wurde nimmend unter uneingeschränkter Führung der Provinz eine Gesellschaft gegründet, in der sich die vorgenannten drei großen Elektrizitätsgesellschaften vereinigen werden.

Daneben wird eine einheitliche Einrichtung für die Gasversorgungsunternehmen der Provinz geschaffen werden. Damit ist eine Basis für die Konzentration der gesamten Energiewirtschaft der Provinz Sachsen gegeben. Vereinfachung der Organisation, wirtschaftliche Planung und erhöhte Sicherheit des Betriebes und damit der Versorgung werden die Folge dieser Maßnahme sein.

Mit Siegfried Berger haben nicht nur seine nächsten Angehörigen, sondern auch unsere Freunde, deren er viele besaß, hat unsere Heimatprovinz, die er so innig liebte und so gut kannte wie wenig andere, hat unser Vaterland, das so arm an ausgeprägten Persönlichkeiten geworden ist, unendlich viel verloren. Vor gut 23 Jahren lernte ich ihn kennen, als er das höhere Lehramt aufgeben hatte und sich mit ungewöhnlichem Eifer und Geschick der Journalistik widmete. Zuerst verband uns gemeinsame Arbeit für eine mitteldeutsche Gebietsform, die lange Zeit als Propädeutikum behaltend wurde, bis vor wenigen Monaten die mitteldeutschen Grenzen genau nach unseren damaligen Vorschlägen gezogen wurden.

Schnell zeigte es sich, daß in dem jungen

Der Sicherheitsrat tagt in Newyork

Gromyko über die Stellung der Sowjetunion zur iranischen Frage

Newyork (TASS). In Newyork begann die Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Den Vorsitz führt der chinesische Delegierte Go-Tai-Tai.

Als erstes wurde die iranische Frage behandelt. Zu der Beschwerde, über das Verbleiben sowjetischer Truppen in Iran über den 2. März hinaus nahm zunächst der Vertreter der UdSSR, Gromyko, das Wort. Er schlug vor, den Brief des iranischen Botschafters in Washington über die Anwesenheit sowjetischer Truppen in Iran von der Tagesordnung abzusetzen. Gromyko begründete seinen Vorschlag mit der Erklärung, daß zwischen der sowjetischen und der iranischen Regierung eine Übereinstimmung bereits erreicht sei. Die Evakuierung der sowjetischen Truppen habe bereits begonnen und werde in fünf bis sechs Wochen abgeschlossen sein. Gromyko verteidigte die Ansicht, daß die Verständigung zwischen der Sowjetunion und Iran in Durchführung des in London gefaßten Beschlusses des Sicherheitsrates erfolgt und daß die Angelegenheit damit abgeschlossen sei.

Nach Gromyko sprach der amerikanische Außenminister Byrnes. Byrnes erklärte, er könne sich Gromykos Antrag, die iranische Frage von der Tagesordnung abzusetzen, nicht zu eigen machen. Die iranische Regierung habe dem Rat Tatsachen unterbreitet, die nach ihrer Ansicht eine Bedrohung des Friedens bedeuten. Wenn zwischen Rußland und Persien vollständige Übereinstimmung erzielt wurde, fügte Byrnes hinzu, dann kann diese Tatsache dem Rat bekanntgegeben werden.

Der britische Vertreter Cédogaa schloß sich den Ausführungen von Byrnes an. Auch die Abgeordneten Australiens, Ägyptens, Polens, Hollands und Mexikos sprachen sich dafür aus, daß Iran gehört werden soll.

Der sowjetische Delegierte Gromyko stellte in seiner Erwiderung die Frage, ob die Lage in Iran in irgendeiner Hinsicht die Annahme rechtfertigt, daß Weltfrieden und Weltstabilität bedroht seien. Gromyko widersprach der britischen Auslegung des Londoner Beschlusses, wonach der Sicherheitsrat die Bekanntgabe des Ergebnisses der Verhandlungen zwischen Iran und der Sowjetunion fordern könne. Die Erklärung, die er, Gromyko, vor

dem Rat abgegeben habe und deren Wahrheit nicht bezweifelt werden dürfe, gebe ohnehin dem Rat die verlangten Informationen.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des sowjetischen Antrages. Die iranische Frage blieb also auf der Tagesordnung. Nach dem Verfahren der Abstimmung nahm wieder Gromyko das Wort und erklärte, daß die Entwicklung der Lage das Schwerk Gewicht seiner ursprünglichen Argumente unterstreiche. „Das Gesuch um Verschiebung bis zum 10. April darf als Mächtige derung der sowjetischen Regierung angesehen werden“, fügte er hinzu. Gromyko erklärte ferner: „Die sowjetische Regierung und ich als ihr Vertreter werden nicht in der Lage sein, irgendeiner Sitzung des Sicherheitsrates beizuwohnen oder an ihr teilzunehmen, die die

Verschöörung in der Slowakei

Wühligkeit einer faschistischen Geheimorganisation

Prag (TASS). Das tschechoslowakische Innenministerium veröffentlichte eine Mitteilung über die Aufdeckung einer gegen den Staat gerichteten Verschwörung in der Slowakei.

In der Mitteilung des Innenministeriums heißt es, daß diese Geheimorganisation mit dem Vatikan in Verbindung stand, wo jetzt der ehemalige Vertreter von Tiso am Vatikan, Sidor, und der ehemalige Außenminister der slowakischen Marionetten-Regierung, Dutschansk, am Werke sind. Die Verschwörer haben illegal die Zeitung „Slowak“ herausgegeben. An der Wühligkeit dieser Geheimorganisation nahmen mehrere katholische Geistliche teil. Die Tätigkeit der Verschwörer war gegen den tschechoslowakischen Staat und seine Selbständigkeit sowie gegen die staatliche Einheit und die demokratische Ordnung gerichtet. Die Organisation stellte sich gleichzeitig die Aufgabe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der UdSSR zu untergraben.

Antastet ist der Professor Dimitzal Kolakowitsch, ein jesuitischer Geistlicher, der bereits im Jahre 1943 auf dem tschechoslowakischen Territorium eingestiegen war. Im Dezember vergangenen Jahres traf sich Kolakowitsch als Agent eines ausländischen Geheim-

Substanz der iranischen Frage vor dem 10. April erörtert. Eine Aufforderung an den iranischen Bevollmächtigten, hier eine Erklärung abzugeben, würde den Beginn des Verfahrens über die Substanz der Frage darstellen.

Bonnet, der französische Delegierte, brachte eine Methode hervor, die die Debatte beendet, indem er die Einsetzung eines aus drei Mitgliedern bestehenden Unterausschusses vorschlug, der die verschiedenen dem Rat vorliegenden Anträge besprechen und dem Rat Bericht erstatten solle. Der Vorsitzende ernannte die Chefdelegierten der Vereinten Staaten, der UdSSR und Frankreichs — Byrnes, Gromyko und Bonnet. Der Sicherheitsrat beschloß einstimmig das Einsetzen dieses Unterausschusses.

Der Interzonen-Güterverkehr

Berlin (SNB). Die deutsche Verwaltung für Handel und Versorgung in der sowjetischen Besatzungszone gibt bekannt: Für Lieferungen und für Bezüge zwischen der sowjetischen und den westlichen Besatzungszone ist die Genehmigung der Verwaltung für Außenhandel der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Berlin-Karlshorst, erforderlich. Die Genehmigungen sind auf Formularen zu beantragen, die nebst einem ausführlichen Merkblatt bei Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, Mauerstr. 44, sowie im Buchhandel, bei den Landes- und Provinzialverwaltungen und bei den Kammererwerblichem Mit am Genehmigungen werden Transportausweise zur Legitimierung der Transporte an den Zonenkontrollstellen ausgehändigt.

Zum Ableben Dr. Bergers

Beifall des Präsidiums der Provinz Sachsen

Mit tiefer Trauer hat das Präsidium der Provinz Sachsen von dem Tode des Bezirkspräsidenten Dr. Berger Kenntnis genommen. Er spricht ihnen und der gesamten Bezirksverwaltung zu diesem Zeitpunkt ein herzliches Beileid aus. Verlust seine tief empfundenen Anteilnahme an ihm unermessliche Einsatz für die demokratischen Neuaufbau im Übermaß ausgespart, ist dieser aufrechte Demokrat, der erhabene Verwaltungsmann, der feinfühlig Beobachter, Dichter und Betreuer seiner Heimat viel zu früh von uns gegangen. Wir werden seiner immer in Dankbarkeit gedenken.

Das Präsidium der Provinz Sachsen
gez. Dr. Hübner gez. Siwertz gez. Thape

Die Bezirksverwaltung Merseburg

Im Juli 1945 übernahm Dr. Siegfried Berger das Verantwortungsvolle Amt des Präsidenten der Bezirksverwaltung Merseburg. Seit dieser Zeit hat er seine ganze Arbeitskraft im Dienste seiner engeren Heimat Merseburg und darüber hinaus des Bezirkes verzehrt. In Zeiten der Not und des Umbruchs wächert der Mensch erst zu seiner ganzen Größe empfindend. Dr. Berger trat in das Rampenlicht der Öffentlichkeit im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung, die er damit übernahm. Mit eisernem Fleiß und ehrliebender, deren er fähig war, hat er sein Amt verwaltet.

Nur wenige Monate des Zusammenhaltens mit ihm waren mir vergönnt. In dieser Zeit habe ich in ihm einen großen Menschen, einen aufrechten Freund und hilfsbereiten Kollegen kennengelernt, dessen Bescheidenheit und Gerechtigkeit ihm die Achtung aller erwarb. Für jede Not hatte er williges Ohr und ein stetes Streben war, jedem und allen zu helfen, die zu ihm kamen. Selbst als ihn die schon lange an seinem Körper zehrende Krankheit niederwarf, arbeitete er unentwegt weiter, ohne sich zu schonen. Nun ist er von uns gegangen, still und ruhig, wie er im Leben war. Ich werde ihm ein stetes Angedenken bewahren.

Götsche, I. Vizepräsident.

Beileid der Sozialdemokratischen Partei

Wieder hat der Tod in die Reihen der Männer, die sich helfen Herzens um den Neuaufbau eines demokratischen Deutschlands bemühen, eine Lücke gerissen.

Der Bezirkspräsident Siegfried Berger ist seinem Leiden erlegen, das ihn nicht abhalten konnte, seine letzten Kräfte dem Aufbau zur Verfügung zu stellen. Er gehörte nicht einer der Arbeiterparteien an, aber wir haben ihn stets als einen der Unseren angesehen dürfen. Der Kern dieses edlen Menschen war seine Bescheidenheit, die sich in allen seinen Reden, Veröffentlichungen und Verhandlungen prägte. Er war ein Intellektueller, der die innere Verbundenheit mit dem schaffenden Volke nie verloren hat. Ein Künstler hohen Grades, ein Wissenschaftler von Ruf und doch kein weltfremder, Gelehrter, so steht das Bild dieses Mannes vor uns. Als der Ruf an ihn erging, sich an verantwortlicher Stelle beim Neuaufbau unseres deutschen Volkes und Staates einzusetzen, hat er sich dieser Aufgabe unterzogen, trotzdem ein schweres Leiden seine Arbeitsfähigkeit beeinträchtigte. Ohne Rücksicht auf sich hat er in vorbildlicher Ideltum alles daran gesetzt, um aus Trümmern einen Neuaufbau zu gestalten. Seine hervorragende Sachkenntnis, sein verbindliches Wesen und seine tiefe Erkenntnis von der unerschöpflichen Kraft, die aus der Tiefe des Volkes steigt, ermöglichten es, daß die Zusammenarbeit aller Arbeiterparteien mit ihm ohne Schwierigkeiten und Reibungen vor sich gehen konnte.

Wir werden Siegfried Berger nicht vergessen. Sein Name wird für uns ein Begriff hohen Menschentums bleiben.

Provinzialverband Sachsen der SPD
Bezirksverband Halle - Merseburg
gez. Bruno Böttge.

Kultur in der Sowjet-Union

Es ist eine der großen Zielsetzungen der Kulturwoche, den Blick der deutschen Menschen wieder zu schärfen für ein Weltbild, das Hetze und Propaganda in zwölf langen Jahren zu einem Zerrbild verwandelt. Wie groß die Bereitschaft ist, die Kultur, die Seele unseres östlichen Nachbarvolkes unverfälscht zu erkennen, bewies der überaus starke Besuch der gestrigen Veranstaltung im „Volksplatz“ in Halle, in der ein Offizier der Roten Armee über die Kultur in der Sowjetunion sprach. Es zeichnete den Weg des russischen Volkes vom Zarenrum zum Sowjetstaat und gab seinen Hörern eine Erklärung für das große „Wunder“ der letzten Jahre: die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen seines Volkes. Er führte u. a. aus: Alles, was unser Volk heute besitzt und was es ist, das hat es sich selbst erarbeitet, er kämpft und erntet. Im Mittelpunkt des sowjetischen Lebens steht der Mensch. So ungeheurer große Werte konnten nur geschaffen werden, weil bei uns die Parole gilt: „Wer nicht arbeitet, hat auch kein Recht zum Essen“. Schöpferische Arbeit ist bei uns eine Sache der Ehre geworden. Es ist eine wichtige Forderung des sowjetischen Verhältnisses, wenn man behauptet, daß in Rußland alles über einen Kamm geschoren wird. Jede Persönlichkeit entwickelt sich nach ihren Leistungen und Fähigkeiten.

Unsere Kultur ist in ihrem Inhalt eine sozialistische und in ihrer Form eine nationale. Wir hatten ein schlechtes Erbe übernommen: ein Volk der Analphabeten. In zaristischer Zeit gab es in Rußland 91 Hochschulen, die Zahl wuchs bis heute auf 760. Allein in der Ukraine gab es vor dem großen Vaterländischen Krieg doppelt soviele Studenten wie in Deutschland. Der Studierende genießt

Des „Dritten Reiches“ Diplomatie

Der Nürnberg-Prozess

Nürnberg (SNB). Der Verteidiger der Ribbentrop macht den Versuch, eine Vermeidung seines Mandatens zu vermeiden. Er erklärt, daß Ribbentrop an einer „völkerverstörender Störung der Sprechorgane“ leide. Der amerikanische Anklagevertreter Dodd konnte jedoch feststellen, daß Ribbentrop zwar nervös und unfähig, aber keineswegs außerstande sei, sich zu verteidigen.

Nach der Verkündung der Gerichtsentscheidung, daß Dokumente über den Versailler Vertrag nicht zugelassen werden, unterbreitet der Verteidiger Ribbentrops, Dr. Horn, sein Beweismaterial. Er erklärt, daß Ribbentrop den Posten eines SS-Obergruppenführers „unehrenhalber“ verliehen bekommen habe, um eine Uniform tragen zu können.

Der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Baron Steingracht, vermittelt sich dann als Zeuge einen sehr ausführlichen Blick hinter die Kulissen des Dritten Reiches. Die vielen Äußerungen des Diplomaten ist durch einige Aussprüche gekennzeichnet, denen er sie als „staatschädigend“, „schlepp“

„dünn“, als „Jargon, Defakultäten und Kosmopoliten“ bezeichnet. Es erregt ein verständnisvolles Lachen im Saal, als der Zeuge erklärt, Hülsen habe folgendes Staatsamt angenommen: „Dem Auswärtigen Amt kann man nur dann eine Sache in die Hand geben, wenn sie nicht durchgeführt werden soll... Diplomatische Völkerbeuge, Verträge sind lächerlich, man hält sie nur, solange sie zweckdienlich sind“.

Auf die Frage, ob Ribbentrop den Typ eines Nazis darstelle, antwortete Steingracht: Ribbentrop war angeblich kein typischer Exponent der Nazis. Hingegen fühlte er sich an Hitler in starkem Maße gebunden und befand sich in einer „hypnotischen Abhängigkeit“ von ihm.

Über Ribbentrops Stellungnahme zum Überfall auf die Sowjetunion befragt, behauptet der Zeuge, daß Ribbentrop mehrfach versucht habe, Hitler Rußlandkennner vorzuführen. Dies sei ihm aber nicht gelungen.

Den Angeklagten Ribbentrop schildert der Zeuge als einen Mann, der mit einer Meinung über eine Sache zu Hitler ging und mit einer anderen Meinung von dort zurückzukommen pflegte.

Die Untergrundbewegung in Spanien

London (SNB). Ein Reuterbericht bringt Tatsachen über die spanische Widerstandsbewegung, die trotz des faschistischen Terrors im Lande existiert.

Republikanische Flugblätter sind überall im Umlauf. Die Hauptziele der Untergrundbewegung, „Ataque“, welche zum ersten Male im April 1943 herausgegeben wurde, wird soeben auf der Gran Via von Madrid verkauft. Die republikanischen Fahnen erscheinen plötzlich auf den Kirchen und Denkmälern Spaniens. Seit Ende des Bürgerkrieges waren die spanischen Guerrillakämpfer die Anführer dieser Bewegung.

Gefängnisse wurden angegriffen und verurteilte Männer auf dem Wege zum Hin-

richtungsplatz befreit, wie es in Barcelona im Februar geschah. Offiziere der spanischen Blauen Division wurden im letzten Jahre in der Hauptstraße von San Sebastian überfallen.

Einmündigen Bemühungen, die städtischen Arbeiter und die Bauern durch das falschistische „Sindicato Vertical“ niederzuhalten, hatten wenig Erfolg. Die Gewerkschaftsorganisationen veranstalteten große angelegte Streiks. Die Bauern stehen hinter den Arbeitern nicht zurück.

Unter der allgemeinen Leitung der „Allianza Democratica“ wird die Bevölkerung aller Schichtungen der politischen Meinung aktiv in der Bewegung gegen Franco erfaßt. Alle demokratischen Parteien verbünden sich zu einer großen Allianz.

Nachruf des FDGB für Dr. Berger

Soeben erfuhren wir mit tiefem Bedauern, daß Herr Bezirkspräsident Dr. Siegfried Berger, für uns alle unerwartet, verschieden ist.

Wenn man die Bedeutung dieses hervorragenden Menschen näher beleuchtet, so ist er nicht erst durch die Berufung zum Bezirkspräsidenten bekannt geworden, sondern hat durch sein dichterisches Schaffen einen großen Teil des deutschen Volkes Freude und Entspannung gebracht. Trotz seines kurzen Wirkens als Bezirkspräsident hat er gezeigt, daß er nicht nur als Künstler an erster Stelle steht, sondern daß er auch in der Verwaltung ein großes, verantwortungsvolles Organ war. Seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in der verantwortungsvollen Zeit dem Wohle der gesamten Bevölkerung des Bezirks Halle-Merseburg dienten.

Herr Dr. Siegfried Berger wird für uns immer unvergessen bleiben und in seinen Werken fortleben.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Provinz - Ausschub
(gez. Maisel)

Ein Quisling-Bischof vor Gericht

Oslo (SNB). Vor dem Schwurgericht in Oslo begann, einem Bericht der norwegischen Telegraphenagentur zufolge, der Prozeß gegen den ersten Vertreter aus Kirchenkreisen, den Nazi-quisling Olav Hagen, der sich der Quisling-Partei angeschlossen hatte und von Quisling zum Bischof ernannt worden war. Er wird beschuldigt, in einer Anzahl von Fällen norwegische Patrioten, vor allem Vertreter des Klerus, denunziert zu haben.

neue sowjetische Literatur entwickelt. Eine Literatur, die einen kämpferischen Humanismus und eine aus dem Leben schöpfernde Romantik darstellt. Das Theater und Musik lieben hoch in den Ländern der Sowjetunion zu höchstem Blüte entfalte. 900 ständige Theater, darunter 162 für Kinder und Jugendliche, stehen den Sowjetmenschen zur Verfügung.

Der Krieg hat ungeheure Zerstörungen über unser Land gebracht. Schulen und Kulturstätten wurden vernichtet. Trotz aller Schwierigkeiten aber arbeitet und lernt der Welt der Welt wieder. Unsere Zukunftsaufgabe besteht darin, die Kultur des Sowjetvolkes weiter zu entwickeln. Wir sind — so schloß der Referent — ein junges Volk, dessen schöpferische Kräfte sich bei weitem noch nicht voll entfaltet haben. Viele Fragen, die nach den mit starkem Beifall gefolgten Ausführungen gestellt und beantwortet wurden, bewiesen, wie wertvoll und anregend der Abend war. Musik von Tschaikowski, Rubinstein und Borodin gaben dem Vortrag einen geschmackvollen Rahmen. Versöhnliche Melancholie und eine beglückende Anspannung sprachen aus den russischen Volkswerten. Das Bohndard-Quartett und Anton Hruschka (Baß) waren meisterhafte Interpreten.

Den Auftakt zur Kulturwoche bildete eine Feierstunde zum Gedenken an Märzgefallenen, deren musikalische Ausgestaltung die Kammermusikalische Vereinigung im Naumburger Heimortchester übernommen hatte. Ein Jubiläumskonzert, die 100. Aufführung in verhältnismäßig kurzer Zeit, betet das Naumburger Heimortchester am 10. März mit dem „Romantischen Abend“ unter Leitung des Gastdirigenten Generalmusikdirektor Dr. Kopsch.

gewirkt und zur eigenen Schaffensfreude angeregt hat.

Den Auftakt zur Kulturwoche bildete eine Feierstunde zum Gedenken an Märzgefallenen, deren musikalische Ausgestaltung die Kammermusikalische Vereinigung im Naumburger Heimortchester übernommen hatte. Ein Jubiläumskonzert, die 100. Aufführung in verhältnismäßig kurzer Zeit, betet das Naumburger Heimortchester am 10. März mit dem „Romantischen Abend“ unter Leitung des Gastdirigenten Generalmusikdirektor Dr. Kopsch.

Freie Deutsche Jugend

Der Organisationsausschub für die Provinz Sachsen

In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Gründungskonferenz der Freien Deutschen Jugend wurde ein Organisationsausschub für die Provinz Sachsen gebildet, der aus folgenden Mitgliedern besteht: Hans Geratz, Leiter des Organisationsausschusses in der Provinz Milau, Weißfels, stellvert. Leiter des Organisationsausschusses; Walter Ulrich, Halle, Jugendreferent der Provinz Sachsen; Hubert Hein, Ditzitz; Horst Schröder, Magdeburg; Josef Rohleder, Halle; Günter Sögtrop, Halle; Hans Grotzsch, Magdeburg; Klaus Pöschel, Halberstadt; Friedel Neumann, Blankenburg; Bernhard Fischer, Halle; Siegfried Dübel, Blankenburg; Edith Schäfer, Magdeburg; Rudolf Agsten, Halle; Hans Schmidt, Halle; Walter Kintcher, Halle; Merkel, Dessau.

Der Organisationsausschub der FDJ, Provinz Sachsen, übernimmt die Aufgaben der neu sich bildenden FDJ bis zur endgültigen Wahl der Bezirksleitung in der Anfang April stattfindenden Bezirkskonferenz. Der Sitz der Freien Deutschen Jugend, Provinz Sachsen, ist Halle (Saale), Robert-Franz-Ring 9 b. Ruf 249 61.

Arbeiter- und Bauernfront in Polen

Warschau (TASS). Wie Radio Warschau berichtet, nahm der allpolnische Kongreß der Bauernmitglieder der polnischen Sozialistischen Partei eine Resolution an, in der dringlich die Festigung der Vereinigten Arbeiter- und Bauernfront und des Bündnisses mit der Sowjetunion gefordert wird. Der Kongreß applaudierte an alle Polen, den demokratischen Parteien weitgehende Unterstützung zu leisten und die sozialen Reformen zu sichern, die in Polen durchgeführt wurden.

Alliierte Kontrollbehörden — Kontrollrat

Gesetz Nr. 20
Erhöhung der Fernsprech- und Telegrafengebühren

Der Kontrollrat hat das folgende Gesetz beschlossen:

Artikel I

Die Gebühren für alle Arten von Leistungen im Fernsprechnetz werden hiermit um 50 Prozent der Gebühren, die in Anlage 2 der Fernsprechnetz mit Anschließungsgebühren vom 2. November 1943, im Amtsblatt des Reichstatistikamtes 1939 Nr. 127, S. 839 festgesetzt sind, erhöht.

Artikel II

1. Die Hauptgebühren in Wort im Telegrafennetz werden hiermit folgendermaßen erhöht:
a) gewöhnliche Telegramme im Ortsverkehr von 8 auf 15, Fernverkehr von 15 auf 20 Reichspfennig;
b) für dringende Telegramme werden doppelte Gebühren erhoben, die im Mindestgebührensatz für ein Telegramm beträgt das Zweifache der Gebühr für ein Wort.

2. Die Nebengebühren, die in Anlage A zur Tarifordnung vom 20. Juni 1938 in der Fassung vom 2. Dezember 1943 (Amtsblatt des Reichstatistikamtes 1938, Nr. 144, S. 849) aufgeführt sind, bleiben unverändert.

Artikel III

Dieses Gesetz tritt in Kraft am 1. April 1946. Ausgegeben in Berlin, den 20. März 1946.
Generaloberst Malinin
General Mc Narney
Generalstaatsanwalt K. B. B. Berlin
Armeekorpsgeneral Koenig

Die 47. Sitzung

des Koordinierungskomitees

Eröffnung des internationalen Postverkehrs

Am 20. März fand in Berlin die ordentliche Sitzung des Koordinierungskomitees unter dem Vorsitz von Armeegeneral S. K. B. B. Berlin statt. Auf der Sitzung waren General Clay, General B. B. Berlin und General Koenig anwesend.

Das Koordinierungskomitee nahm den Beschluß über die Eröffnung des internationalen Postverkehrs zwischen Deutschland und anderen Ländern, mit Ausnahme von Japan und Spanien, ab 1. April 1946 an. Das Koordinierungskomitee beschloß, im Jahre 1946 den 14. April, 20 Uhr, als den Zeitpunkt für den Übergang auf die Sommerzeit in Deutschland zu bestimmen.

Verlag und Druck: „Volksblatt“, Druckerei und Verlagsanstalt (19) Halle-S., Gr. Braunschauer 16/17. Telefon 7991. Chefredakteur Hugo Saube. Anzeigen-Druckerei (19) Halle-S., Gr. Braunschauer 16/17. Telefon 7991. Sammel-Nr. 791 und 246 90. Redaktionskassette 27. G. - 60 198

Als nächste Veranstaltung von besonderer Bedeutung wird die für den 31. März in Gestalt einer Morgenfeier vorgesehene Gründung des Kulturbundes sein.

Beethoven-Konzert in Wittenberg

Es spricht für die Reagbarkeit der musikalischen Kräfte in der Lutherstadt, daß kurz nach der Aufführung der Bach-Kantaten zum 400. Todestag des Reformators ein großes Chorkonzert Beethovens, die C-dur-Messe für vier Solostimmen, Chor und Orchester, zu Gehör gebracht werden konnte.

Für den großen Raum der Stadtkirche hatte Musikdirektor Adolf Wieber das Soliquartett zu einem Solochor erweitert. Die Ausführung stand auf bemerkenswerter Höhe. Der Chor der Städtischen Singakademie beherrschte den dramatischen Aufbau wie auch die varie Lyrik. Das Städtische Sinfonie-Orchester zeigte elastische Anpassung. Das Soliquartett aus Halle als Kristallisationspunkt des von hiesigen Sängern gebildeten kleinen Chores war die Krönung des großen Klangkörpers. Die Gebärde klarer Sopran und Frau Sris war warmer, tragender Alt waren trefflich abgestimmt zu dem Tenor Heinz Thiemes und dem fülligen Baß Wilhelm Werners. Adolf Wieber betreute das Werk, dessen Stoffeindringlichkeit der Chorliteratur, mit besonders pfiffiger Liebe und Sorgfalt.

Den Auftakt bildete Handels-Concerto grosso in C-dur, das durch die unproblematische, urgesunde Musikalität und das wechselvolle thematische Spiel tief beeindruckte. Dr. K.

Die „Musikalische Morgenfeier“ der „Banthe Roter Turm“ am 10. März hat großen Beifall ausgelöst. Die Veranstaltung wurde noch einmal wiederholt, und zwar als geschlossener Veranstaltung der Mitglieder des Theaterkreises des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Karten zum Preise von 0,05 und 0,25 RM in der Geschäftsstelle, Große Ulrichstraße.

Jahre die Masse hält nur in die Wagschale, wenn eine Organisation die stumme Mehrheit und Wissen sie leitet.
Karl Marx: Inaugural-Adresse

DEUTSCHLAND

Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das was sie tut.
Friedrich Engels
Brief zum Gothaer Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Unüberwindbare Kraft im Kampf für den Sozialismus

Eindrucksvolles Bekenntnis zur Sozialistischen Einheitspartei auf der Kreiskonferenz in Merseburg

Am Sonntagvormittag hatten sich die Delegierten der KPD und SPD des Kreises Merseburg zum letzten Male in gesonderten Tagungen im Rahmen der Parteiorganisationen zusammengefunden, um noch einmal Stellung zu nehmen zu der Frage des Zusammenschlusses. In richtungweisenden Referaten wurden die Probleme diskutiert, die für die Politik der Einheitspartei maßgeblich sind. In beiden Versammlungen fand die unbedingte Wille der Delegierten einen klaren Ausdruck, die Vereinigung herbeizuführen und die SEPD zum alleinigen Organ im Kampf für die Errichtung eines sozialistischen Deutschlands zu organisieren.

Am Nachmittag fand in Wieses Festhallen die gemeinsame Konferenz der Vertreter beider Parteien statt, wo dann die Vereinigung zur SEPD vorgenommen wurde. Es war eine historische Stunde für die Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreise Merseburg. Zu einem, mitreißenden Höhepunkt der Vereinigungskundgebung gestiegen sich die eindringlichen Ansprachen der Genossen Koenen und Peters. In umwälzender Weise gekennzeichnet durch die einmütige Klarheit aller Delegierten, die Einheitspartei als fundamentales Instrument für den Aufbau eines neuen, demokratischen Sozialismus in Deutschland zu errichten. Als eindeutige Demonstration des Einheitswillens aller Konferenzteilnehmer wurde als Abschluss der Tagung folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Delegierten und Funktionäre der SPD und KPD des Kreises Merseburg haben sich am 24. März 1946 zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengefunden. Die Delegierten sprechen den Reichsteilungen beider Parteien ihr vollstes Vertrauen aus, auf dem bisher beschrittenen Wege die Verschmelzung beider Parteien herbeizuführen. Nur eine geeinte Arbeiterklasse kann die deutsche Nation einen so und so wieder aufbauen sichern.

Wir Delegierten stellen uns vorbehaltlos auf den Boden des Programms sowie der Statuten der SEPD und erkennen alle Anweisungen als bindend an. Die SEPD wird uns den Weg zum Sozialismus ebnen.

Wir Delegierten der KPD und SPD des Kreises Merseburg verpflichten uns, als nächstes Ziel den 1. Mai 1946 zu einem wichtigen Bekenntnis zu gestalten.

Für die Einheit der Arbeiterklasse.
Für die Einheit der deutschen Nation.
Für Völkerverständnis und für soziale Bessergestaltung der werktätigen Bevölkerung Deutschlands.

In der Delegiertenkonferenz der SPD im Donnymsium begrüßte Gen. Kämerer die Versammelten und die Gäste der Tagung, insbesondere die Genossen Graul und Kitzelmann von der KPD. Er verwies sodann auf die Bedeutung des Tages und auf den Opferdort der Genossen Ernst Thälmann und Rudolf Breitschneiders, beide Männer sind sofort die Vereinigung der Arbeiterparteien eingetreten. Die Anwesenden erhoben sich zum Gedenken aller im Kampf gegen den Faschismus Gefallenen von den Plätzen. Gen. Graul als Vertreter der KPD wünschte darauf der Tagung im Sinne der zu bildenden Einheitspartei einen vollen Erfolg.

Darauf ergriff Gen. Peters, Halle, das Wort zu seinem grundlegenden Referat. Er brachte u. a. zum Ausdruck: Die Märzrevolution von 1918 habe das Entstehen der deutschen Arbeiterbewegung ausgelöst. 1918 habe diese Arbeiterbewegung versagt, sie mußte versagen, weil sie gespalten und in ihrer Schlagkraft entscheidend geschwächt war. Die Folgen dieses Versagens seien außerordentlich schwer gewesen. Der Kapitalismus nutzte die Situation und die letzte Auswirkung sei der Hitlerfaschismus gewesen. Das grauenerregende Schlußresultat dieser Entwicklung habe im Krieg mit allen seinen furchtbaren Folgen einen katastrophalen Ausbruch gefunden. Die Arbeiterklasse darf aber nicht wieder am Erstarren der Reaktion schuldig werden. In mühevoller Arbeit müssen wir die Arbeiterbewegung errichten, eine kämpferische und keine formale Demokratie. Entscheidende Anfänge sind gemacht worden. Aber unser Kampf geht nicht nur um die Demokratie, sondern er ist vor allem auf die Verwirklichung des Sozialismus gerichtet. Deshalb laute die Losung: „Einheit der Arbeiterklasse.“

Nach diesem Referat gab Gen. Kämerer den Tätigkeitsbericht des Unterbezirks und hob die von Anfang an erfolgte gute Zusammenarbeit mit der Bruderpartei hervor. In der sich anschließenden Diskussion wurde allseitig die Vereinigung der beiden Parteien gefordert. Danach erfolgten die Wahlen zum Kreisvorstand und die der Delegierten zum Bezirks- und zum Provinzparteiitag.

In der getrennten Tagung der KPD-Delegierten erteilte Gen. Bergner nach der Begrüßung der Teilnehmer dem als Vertreter der SPD der Tagung anwesenden Gen. Moritz Bestera das Wort zur einleitenden Ansprache. Gen. Morgenstern überbrachte die Grüße der SPD und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Zum letztenmal — so sagte er weiter — spricht ein Sozialdemokrat zu Kommunisten. Es sei die Stunde der Verschmelzung gekom-

men. Alle vor uns liegenden Aufgaben werden dann durch unsere zusammengeballte Kraft ihre Lösung finden. Die Einheit wird uns die Kraft geben, die Feinde der Arbeiterklasse siegreich zu überwinden. Die Einheitspartei wird eine scharfe Waffe sein im Kampf für die Einheit Deutschlands.

Anschließend sprach Gen. Bernard Koenen. In einem Rückblick zeigte er die Spaltung der Arbeiterklasse vor 30 Jahren in Merseburg auf. Er ging dann dazu über, Beispiele aus der Zeit der Weimarer Republik zu geben, aus denen zu ersehen war, welche Erfolge die Arbeiterklasse hätte erringen können, wenn sie in Aktionsgemeinschaft zusammengestanden hätte. Wenn es aber bis 1932 nicht gelungen war, die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung herbeizuführen, so waren der Hitlerfaschismus und der Raubkrieg der Nazis die furchtbaren Auswirkungen mit ihren blutigen Opfern für Deutschland und die Welt. Heute organisieren wir die Einheitspartei, um allen Stürmen zu trotzen und — wenn es sein muß — alle Feinde zu schlagen, bis unser Endziel erreicht ist, die Verwirklichung des Sozialismus in seinen Ausführungen berührte Gen. Koenen sodann das Programm der SEPD und legte die Bedeutung der erhöhten Gegenwartsforderungen in klarer Weise dar. Die neue Partei stehe auf den Grundkenntnissen des Marxismus. Ihre Aufgabenstellung ist in Zusammenfassung aller Bestrebungen auf das sozialistische Ziel festgelegt. Breiteste Massen der Bauern und der Intelligenz müssen eingeworben werden. So wird die SEPD eine wahre Volkspartei sein. Es darf nicht wieder wie in den Jahren 1918 oder 1919 sein, daß unsere Zielsetzung daran scheitert, daß keine starke, einigte, geschulte und erprobte Arbeiterpartei vorhanden ist. In der SEPD haben wir die Partei geschaffen, die befähigt sein wird, das große Ziel auf dem kürzesten Wege zu erreichen. — In einer einstimmig angenommenen Resolution brachten die Delegierten das Gebührende zum Ausdruck, alle Kräfte gegen jeden Spaltungsversuch und für den Aufbau einer starken SEPD einzusetzen.

Nach Beendigung der getrennten Tagungen der SPD und KPD formulierten sich die Delegierten und marschierten zum Marktplatz der Stadt Merseburg. Dort wurde der Begrüßung gewechselt. Die Genossen Gotsche (KPD) und Grimm (SPD) sprachen hier zu den Konferenzteilnehmern und wiesen in anfeuernden Worten auf die Bedeutung des Tages hin. In gemeinsamem Demonstrationsszug begaben sich daraufhin die Delegierten beider Parteien

zu Wieses Festhallen. Spielmannszug und Kapelle schritten den Delegierten voran. Nach einem Mittagsessen der Teilnehmer wurde die gemeinsame Konferenz eröffnet. Beethoven-Musik gab den feierlichen Auftakt zur Kundgebung.

Als erster Referent ergriff Gen. Peters das Wort. Er führte u. a. aus: Die Geschichte hat uns bittere Lehren erteilt. Die Henckesknechte des Faschismus haben mordend in unseren Reihen gewütet. Die Arbeiterschaft hat einen schweren Blutzoll gezahlt. Wir wollen nicht mehr fragen, bist Du SPD- oder KPD-Angehöriger, sondern wir wollen Bruder und Schwester sein. Wir wollen unser Land gemeinsam wieder aufbauen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind gewaltig und groß. Jeder muß an dieser Arbeit teilnehmen. Wir wollen zu einem sozialistischen Staat kommen. Dieses Ziel zu erreichen, ist nur möglich durch die SEPD.

Danach sprach der Gen. Bernard Koenen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, in einem Kreis, in dem er 20 Jahre tätig gewesen sei, die Stunde der Verschmelzung beider Arbeiterparteien miterleben zu können. Der heutige Tag sei eine Aufschwung in der politischen Bewegung und Entwicklung. Unsere Lösung müsse sein, das Schicksal in die eigene Hand nehmen zu wollen. Wir müssen wiedergutmachen, was der Hitlerfaschismus den anderen Völkern an Leid, Not und Elend zugefügt hat.

Inesondere müssen wir uns die Freundschaft der Sowjetunion verdienen, um einmal allen uns gestellten Anforderungen genügen zu können. Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.

Nach den Referaten wurde einstimmig eine Resolution angenommen, deren Wortlaut wir in der Einleitung unseres Artikels abgedruckt haben. In seinem Schlußwort verwies Gen. Bergner auf die sofort aufzunehmenden Vorbereitungen zur Feier des 1. Mai, der als gewaltige Demonstration der geeinten werktätigen Bevölkerung ausgeteilt werden müsse. Damit fand die gemeinsame Konferenz zur Bildung der SEPD im Kreise Merseburg ihr Ende.

Der neugewählte Kreisvorstand der SEPD setzte sich aus folgenden Genossen zusammen: Vorsitz: Karl Bergner, Karl Stets, Johannes Schubert, Otto Jährling, Zöllner, Hennig, Emmy Schliefer, Paul Bantau, Erhard Taubert, Kurt Nagel. SPD: Karl Kämerer, Herbert Gehlhaar, Reinh. Morgenstern, Blasius, Schmidt, Erna Hirsch, Paul Krämer, Scharf, Steinhelmer, Hietemann.

Die Delegierten des Kreises Wittenberg beschlossen die Vereinigung

Wittenberg, die Lutherstadt, erlebte am letzten Sonntag ihren großen Tag. In getrennten Kreiskonferenzen und der SEPD und KPD anschließend in einer gemeinsamen Konferenz beider Parteien, beschlossen die Delegierten aus dem ganzen Kreise Wittenberg die Vereinigung zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Damit bewies Wittenberg, daß in seinen Mauern noch die alte Tradition der klassenbewußten Arbeiterschaft lebt, die Wittenberg schon vor 1933 als eine Stadt der fortschrittlichen Arbeiterschaft kennzeichnete.

Kreiskonferenz der SPD beschließt einstimmig Vereinigung

Vormittags traten 102 Delegierte des Kreises Wittenberg der SPD im Weißen Saal der „Balzer-Festhalle“ zur letzten getrennten Kreiskonferenz zusammen, um zu den Fragen des Zusammenschlusses beider Arbeiterparteien Stellung zu nehmen. Nach der Wahl des Präsidiums ergriff Genosse Bäcker das Wort und erläuterte ausführlich die wichtigsten Programmpunkte der SEPD und der Statutenentwürfe. Entscheidend dabei die Tatsache, daß auch Statuten und Programme in ihrer Bedeutung zurücktreten vor dem gemeinsamen großen Ziele, die gesamte Arbeiterschaft im Kampfe um ein demokratisches Deutschland zu vereinen.

Nach eingehender Diskussion, die den Wunsch zur Verschmelzung zum Ausdruck brachte, wurde in einstimmig angenommener Resolution durch alle Delegierten der Wille zur Einheit unterstrichen.

Die Kreiskonferenz der KPD in Wittenberg

Zur gleichen Zeit, als im Weißen Saal die Kreiskonferenz der SPD tagte, traten die Delegierten der KPD des Kreises Wittenberg im Kleinen Saal gleichfalls zu ihrer letzten getrennten Kreiskonferenz zusammen. Genosse Zeller erhielt das Hauptreferat des Tages, in welchem er darauf hinwies, daß der Wille zur Einheit bei der gesamten Mitgliedschaft beider Parteien bisher schon klar und deutlich zum Ausdruck gekommen sei, und zwar in allen Orten. Es müsse nun der deutschen Arbeiterschaft gelingen, auf die demokratischen Selbstverwaltungsorgane einen derartigen Einfluß zu gewinnen,

daß der Staatsapparat nie mehr ein Hort der Reaktion werden könne. Die Schaffung der neuen SEPD sei der einzige Garant dafür. Das Beispiel Dr. Schumachers in der Westzone zeige, daß man versuche, den Kampf wieder in die Arbeiterklasse selbst hineinzutragen. Die dort bestehenden Konflikte bedeuten für die deutsche Arbeiterklasse eine Gefährdung. Aber die Ausrichtung der in unserer Zone vorgenommenen Bodenreform und beabsichtigten Wirtschaftsreform beeinflussen auch schon ausschlaggebend die Vorgänge der Genossen im Westen. Nur in der Einheitspartei werde das gesamte Deutschland nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht gesunden können.

Nach einer lebhaften Diskussion, bei der ohne alle Einschränkung eine einige Arbeiterklasse als Voraussetzung für die Errichtung des sozialistischen Staates bezeichnet wurde, nahmen die anwesenden 124 Delegierten eine Resolution einstimmig an, in der dem Programm und dem Statut der SEPD, und damit der Schaffung der Einheitspartei zugestimmt wird.

Erste gemeinsame Kreiskonferenz der SEPD Wittenberg

Nach Abschluß der beiden vorangegangenen getrennten Kreiskonferenzen traten die Delegierten beider Parteien im Großen Saal der „Balzer-Festhalle“ zum ersten gemeinsamen Kreiskonferenztag der neuen Partei zusammen. Im Saale herrschte feierliche Stimmung, und den Rednern, die sie mit feurigem, rot und frischem Grün geschmückte Rednertribüne betrat, war die Innere Ergriffenheit an ihren Gesichtern abzulesen. Alle Anwesenden aber waren sich bewußt, eine historische Stunde mitzuerleben.

Gen. Kellers begrüßte in herzlichen Worten die Delegierten beider Parteien, die von nun an ihren politischen Weg nur noch gemeinsam fortsetzen werden. Nach den feierlichen Klängen der Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Schubert ergriff hierauf Gen. Michael Schröder (SPD) das Wort. Die heutige Tagung ist, in der es heißt: „Die Delegierten des Kreises Wittenberg ein endgültiges Bekenntnis des Willens zur Einheit sein. Die zwingende Notwendigkeit, die gesamte Arbeiterschaft in der Sozialistischen Einheitspartei zusammenzufassen, stehe außer Zweifel. Sie ergebe sich

aus den grausamen Erfahrungen des vergangenen Hitlerregimes. Die heutige Krise, die in bedrohlicher Weise in der Zukunft dem deutschen Volke wieder das ihm gebührende Ansehen in der Welt zu verschaffen, sei die sozialistische Arbeiterschaft. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner gebührende nach der Schaffung des „Münchener Dr. Schumachers in der Westzone. „Nun wird, so rief er aus, „gegen die Vereinheitlichung beider Parteien ein Kampf sein. Diese Vereinigung erfolge unter einem Zwang. Nun freilich, die Vereinigung erfolgt unter einem Zwang, nämlich unter dem Zwang unserer klaren politischen Vernunft. (Lebhaftige Zustimmung.) Die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung, das muß einmal ganz klar eingesehen werden, ist nicht eine Erfindung einzelner Persönlichkeiten, sondern die Erfüllung einer Sehnsucht, die die breite Masse des kämpfenden Proletariats von jeher im Herzen ausgesprochen werden, vielmehr müsse behauptet werden, nur die lückenlose Geschlossenheit, nur der Einsatz aller Kräfte in einer einheitlichen Partei, verbringe uns in dem schwereren Kampf der noch vor uns stehe, den erstrebten Erfolg. Reicher Beifall dankt dem Referenten für seine treffenden Ausführungen.

Das nächste Referat hielt Gen. Hans Lorber (KPD) voll ergriffen. Er erklärte, er sei zweieinhalb Jahrzehnte seit dieser Tag der glücklichste, den er mitmache. Die Spaltung der Arbeiterschaft habe den Faschismus in den Sattel gehoben, an welchem Deutschland zerbrach. Nun aber habe sich aus dem Trümmern die deutsche Arbeiterschaft erhoben, noch blutend aus tausend Wunden, aber geäußert von bitterer Erfahrung. Unser Ziel sei heute die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft mit hoher Kultur und wahrer Lebensfreude.

Hierauf verwies Gen. Zeller die Resolution an, in der es heißt: „Die Delegierten der gemeinsamen Kreiskonferenz beider Arbeiterparteien in Wittenberg fordern den sofortigen Zusammenschluß. Die Delegierten sind sich bewußt, daß die Bildung der Einheitspartei ein Gebot der Stunde ist und fordern

daher den Zentralausschuß der Sozialdemokratischen Partei und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands auf, den Zusammenschluß beider Arbeiterparteien zu einer einheitlichen marxistischen Arbeiterpartei als Führerin und als Garant für die Einheit der deutschen Nation zu vollziehen. Die Delegierten fordern auch, daß der Kampfbund alle Spaltungsbestrebungen, gegen Reaktion und Faschismus mit größter Entschlossenheit durchzuführen wird.“

Und wieder, wie schon zweimal an diesem Tage, erbrachte die Abstimmung volle Einstimmigkeit. Es war ein erhebender Augenblick, als nach der Abstimmung sich Genosse Bäker und Gen. Zachler als Vertreter der beiden Arbeiterparteien in symbolischer Weise die Hände reichten. Abordnungen der Arbeiter des Stickstoffwerkes, der Eisenbahn und einer Delegation der Opfer des Faschismus erschienen hierauf auf der Bühne und beglückwünschten die Delegiertenkonferenz zu ihrem einmütigen Beschluß. Die Redner der Abordnungen erklärten, daß die gesamte Arbeiterschaft das einmütige Vorgehen der Delegierten mit dem Gefühl beglückender Genugtuung zur Kenntnis nehme.

Mit einem Mitsiektück, vom Stadorchester vorgelesen, und dem gemeinsamen Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, schloß der denkwürdige Tag, der zu einem Festtag für die Arbeiterschaft des Kreises Wittenberg geworden war.

Hellstid. Sehr eindrucksvoll sprachen der Gen. Michaelke und der Gen. Fügner über die Vereinigung beider Parteien in der gemeinsamen Mitgliederversammlung der SPD und KPD. Nach den Referaten wurde die Vereinigung beider Bruderparteien vollendet und anschließend der Vorstand gewählt. Die verschiedenen Ausschüsse setzen sich paritätisch zusammen. Gen. Noll appellierte an die Parteimitglieder, unsere Volkspolizei in ihrem Kampfe gegen soziale Elemente zu unterstützen und alle ihnen zu Gebote kommenden Ungeheuerlichkeiten zur Anzeige zu bringen. Der Volkshörungsabend schloß mit „Empor zum Licht“. Im Schlußwort betonte Gen. Müller in kurzen Ausführungen die schon erfolgte beispielgebende Vereinigung der beiden Parteien durch die Genossen in den Konzentrationslagern.



Aus Halle und Saalkreis

Halle und die Hanse

Wie wir in unserer vorgestellten Ausgabe berichteten, wird der frühere Preussening in absehbarer Zeit als neu erstehender Hansering das Stadtbild von Halle verschönern. So mancher wird sich mit Recht fragen, was Halle mit der Hanse zu tun hat und warum ausgerechnet der Preussening künftig Hansering heißen soll, da doch die Bezeichnung Poststr. oder Gerichtstr. — wenn man schon nicht auf die gute alte Poststraße zurückgreifen will — am nächsten liegen würde.

Es steht urkundlich fest, daß Halle bereits im Jahre 1281 dem Hansebund beitrug. Ferner besitzen wir eine Urkunde aus dem Jahre 1450, in der 55 Hansestädte aufgezählt werden und bei jeder einzelnen die Zahl der Bewohneten genannt wird, die sie im Kriesgalle zu stellen hat. Halle steht dabei mit zwölf Mann auf einer Linie mit Bremen, Lüneburg, Magdeburg und Braunschweig.

Die Mitgliederschaft in der Hanse bedeutete für Halle eine wichtige Rückenstärkung im Kampfe der Stadt für ihre Freiheiten gegen die Magdeburger Erbschöpfung. Auch der bekannte Stadtputzmann Henning Strobart, der im 15. Jahrhundert die Fassade der im Stadtbild hervorragende Halle poliert hat, legte großen Wert auf die Verbundenheit Halles mit der Hanse.

Jahrelange Streitigkeiten innerhalb der Bürgerschaft führten schließlich dazu, daß die Macht ganz in die Hände der Erbschöpfung von Magdeburg abging. Das Jahr 1779 besetzte den Bürgern von Halle eine neue „Ordnung und Regiment der Stadt Halle“ und damit das Ende von Halles Hanseherlichkeit.

Endgültig berufen

In feierlicher Form fand am 22. März die Einführung und Verpflichtung des Oberbürgermeisters Merz, des Bürgermeisters Pretsch und des ehrenamtlichen Stadtrats Krüger im Rahmen einer Magistratsitzung statt.

Diese führenden Männer unserer Stadtverwaltung haben bisher ihre verantwortungsvollen Ämter kommissarisch verwaltet. Sie wurden jetzt nach ihrer Ernennung durch den Präsidenten der Provinz Sachsen endgültig berufen. Präsidialdirektor Dr. Dr. Gereke überreichte im Auftrage des Präsidenten der Provinz Sachsen die Ernennungsurkunden.

Quartiere fehlen noch!

Für den morgigen beginnenden Bezirksparlament fehlen noch einige Quartiere. Meldungen umgehend erbeten an Stadtleitung der SPD, Waisenhausring 1b, Zimmer 10, Fernruf 7901.

Spargelder werden gezahlt

Am 1. April wird mit der Auszahlung der Kleinspargebühren bis zu 300 RM (monatlich 100 RM) begonnen. Wie der Magistrat der Stadt Halle bekanntgibt, werden die Zahlungen von der Hauptstelle der Stadtverwaltung im Rathaus, 5. geleistet. Außer dem Sparbuch ist eine Bescheinigung der Polizeibehörde über den ständigen Wohnsitz des Sparer (Registrierchein) vorzulegen. Personen, die eine erhöhte Zahlung bis zu 400 RM beanspruchen, müssen außerdem eine Bescheinigung der öffentlichen Fürsorgebehörde mitbringen.

Es ist nicht zweckmäßig, schon im Morgengrauen des 1. April mit sämtlichen Sparbüchern anzukommen. Der Andrang wird sehr stark sein. Laß Dir Zeit, auch in den nächsten Tagen und Wochen hast Du noch Gelegenheit, Dein Geld in Empfang zu nehmen.

Das Hilfswerk der Provinz Sachsen hat neue Fernsprechnummern erhalten und ist jetzt nur noch unter Nr. 25 864 und 26 583 zu erreichen.

Kulturtag der Jugend

Veranstaltet von der Freien Deutschen Jugend im „Volkspark“

Im Rahmen der Kultur- und Weltjugendwoche veranstaltete die „Freie Deutsche Jugend“ am 26. März im „Volkspark“ einen Kulturtag, in dessen Verlauf Präsidialdirektor O. H. Müller, Kurreferent F. Faust und Professor B. o. e. d. i. k. (Berlin) zu den Jugendlichen sprachen. Die Veranstaltung erhielt durch musikalische Darbietungen des Jugendorchesters und die Rezitationen und gesanglichen Vorträge einzelner Jugendlicher ein besonderes festliches Gepräge.

Die Veranstaltung veranlaßt uns allerdings, gleich mit einer kritischen Betrachtung zu beginnen. Es ist sehr bedauerlich, daß die Jungen und Mädels von Halle scheinbar wenig Interesse an ernsthaften kulturellen Veranstaltungen haben und nur dann freudig und in großer Zahl den Aufrufen der „Freien Deutschen Jugend“ Folge leisten, wenn Tanz- und Jazzrevuen ihrer barren. Der schwach besetzte Saal zwang wenigstens zu diesen Schlußfolgerungen.

Bei solchen Gelegenheiten zeigt sich uns die Schwäche des Nationalsozialismus der deutschen Jugend gegenüber in seiner ganzen, unvorstellbaren Größe. Von einem umerständlichen Machtwort besessen wurden alle ethischen Werte in unserer Jugend bewußt unterdrückt und nur das als erstrebenswert angesehen, was den selbstsüchtigen Zwecken der braunen Machthaber dienbar gemacht werden konnte. Unsere wichtigste Aufgabe muß es darum sein, den auch heute noch abseits stehenden Jungen und Mädels zu zeigen, daß es schönere und erstrebenswertere Ziele im Leben gibt als Marschieren und Strammstehen, daß aber auch mit Tanzen und Altitra allein Deutschland nicht wieder aufgebaut werden kann.

Wenn die Jugendveranstaltung auch nur sehr schwach besucht war, so entschädigte doch die Begeisterung und das Interesse der jugendlichen Besucher für die anfängliche Enttäuschung. Das war ein Stück praktisches

Erfolges der Jugendarbeit in den letzten Monaten. Hier waren junge Menschen zusammengekommen, die den festen Willen haben, nicht interesselos und stupid an den Entlassenen des Lebens vorüberzugehen.

Ein Mittelpunkt der Veranstaltung stand, nach den Ansprüchen des Präsidialdirektors Halle und des Kurreferenten F. Faust, das Referat des Professors B. o. e. d. i. k. von der Musikhochschule in Berlin, der in klarer, einfacher und verständlicher Weise die wahre Gestalt des Nationalismus und die gesellschaftlichen Ursachen und Voraussetzungen für die Hitler-Diktatur erklärte. Sein Vortrag stand unter dem Leitwort — Kulturelle Einheit — Nationale Einheit — denn unsere gemeinsame und einheitliche Kultur verbindet alle Deutschen über Zonen- und Provinzgrenzen hinweg und bildet die Grundlage für die Schaffung eines einheitlichen, ungeteilten Vaterlandes. Der Redner betonte, daß kulturelles Schaffen nicht von der politischen Mitverantwortung dem Ganzen gegenüber entbindet. Er erkennt an, daß die führende Schicht unseres Volkes jeglichen politischen Denkens und schuf so die Voraussetzungen für die nachfolgende Katastrophe. Die Erziehung unserer Jugend zum bewußten politischen Handeln ist darum oberster Grundsatz. Nur wenn die junge Generation erkennt, daß ein Hitler allein durch die völlige politische Interesslosigkeit eines großen Teils der deutschen Intelligenz möglich war und die notwendigen Konsequenzen aus diesen Lehren zieht, wird es uns möglich sein, wirklich Neues zu schaffen und ein wahrhaft demokratisches und sozialistisches Deutschland aufzubauen.

Besondere Anerkennung verdienen die musikalischen Darbietungen der Jugendlichen, die wesentlich zum Erfolg des Abends beitrugen. Ein eindrucksvoller Beweis für das Kulturschaffen unserer hallischen Jugend.

Ab heute, Donnerstag, 11 Uhr, am Markt 11.

Ausstellung „Zwölf Jahre Schmach“

Eintritt frei Geöffnet täglich von 9-19 Uhr

Wo uns der Schuh drückt

Das Schuhmacherhandwerk bemüht sich um beschleunigte Reparaturen

Eines der wichtigsten Versorgungsprobleme ist das mit den Schuhwaren. Deshalb auch das große Interesse an einem Vortrag, der am Mittwoch in der „Ständigen Musterschau“ der Provinz Sachsen stattfand. Der Leiter der Ausstellung Herr Bickel wies eindringend auf die Wichtigkeit des Themas hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Schuhindustrie wenigstens in der Zukunft instand sein möge, neue Schuhwaren zu produzieren. Das Problem der Schuhversorgung beschäftigt nicht bloß die Fachleute und Behörden, sondern die ganze Bevölkerung sei ernsthaft an der Lösung dieses Problems interessiert.

Obermeister Macke's von der Schuhmacherinnung befähigte sich dann mit dem Thema: „Wie steht es um die Schuhreparaturen?“ Nach einem kurzen Rückblick über die bisherige Arbeit des Handwerks wies er auf die Schwierigkeiten hin, die heute noch immer bestehen, um allen Ansprüchen der Kundschaft gerecht zu werden. Zunächst ist es der Materialmangel, der den Ablauf der Tagesarbeit hemmt, dann sind zu wenig geschulte Kräfte in den Reparaturbetrieben vorhanden, um den gesteigerten Ansprüchen zu genügen. Auch hier haben die Kriegsumstände mit Schuld, weil zuviel eingearbeitete Kräfte aus ihrem erlernten Beruf herausgerissen wurden, und jetzt fehlt es nicht bloß an guten Gesellen, sondern auch an Lehrlingen. Keiner

wie es mehr richtig zu schätzen, daß „Handwerk güldnen Boden“ haben soll. Daß es nur sehr wenig neue Schuhe gibt, ist bekannt genug; jeder kennt aus eigenem Erleben den Kampf um einen Bezugsschein. Also muß mit dem noch vorhandenen Beständen so hausälterlich wie möglich umgegangen werden. Bei der Reparatur muß vielach Werkstoffverwendung finden, das Sohlenmaterial ist kontingiert und bleibt es vorerst auch. Leder gibt es nur für Unterbodenreparaturen, weil es dafür unbedingt benötigt wird. Ein Rückstand ist auch, daß heute noch die meisten Werkstätten nicht mechanisiert sind, obwohl nachgewiesenermaßen die mechanischen Werkstätten 60% mehr leisten können. Außerdem sind viele Betriebe überall, auch wenn die Meister täglich 10-12 Arbeitsstunden rechnen, nur um den Wünschen der Kundschaft entgegenzukommen gerecht zu werden. Auch ein Rückgang der Betriebe ist zu beobachten: 1938 gab es in Halle noch 286 Schuhmacherbetriebe mit über 400 Beschäftigten, im Jahre 1945 sind es nur 245 Betriebe mit 283 Beschäftigten. Der Rückgang ist auf die Kriegswirren zurückzuführen. Die weibliche Kräfte am Werkstatt-Tisch und an der Steppmaschine Platz nehmen möchten. Eine Neuregelung wird insofern kommen, als die alte Kundenliste revidiert wird, um die vorhandene Kundschaft neu aufzuteilen.

In einer kurzen Aussprache wurden ver-

Neue Aufgaben für Halles Lehrerschaft

Soziale Betreuung der Hilfswerkstätigen

In einer Rektorenkonferenz waren sämtliche Leiter der hallischen Schulen unter Vorsitz von Stadtschulrat B. e. r. n. a. r. d. versammelt. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die soziale Betreuung der Hilfswerkstätigen über die Einrichtung von sozialen Bezirksausschüssen des „Hilfswerks der Provinz Sachsen, Stadtausschuß Halle“, die im wesentlichen von der Lehrerschaft im freiwilligen Einsatz getragen wird. Damit hat die Lehrerschaft der Stadt Halle eine große Aufgabe übernommen. Sie wird die soziale Betreuung der Notleidenden durchführen. Jeder Lehrer wird etwa 40 bis 50 Haushaltungen seines Wohnbezirks betreuen. Da die Zahl der Lehrer allein nicht ausreicht, ist vorgesehen, weitere ehrenamtliche Helfer zur Mithilfe zu gewinnen. Abschließend wird bei der Organisation der Straßenbauaufträge in jedem Bezirk ein „Sozialer Bezirksausschuß“ des Hilfswerks der Provinz Sachsen, Stadtausschuß Halle, gebildet.

Es wäre verkehrt, diese Einrichtung etwa mit der früheren NSV gleichzusetzen zu wollen; denn diese diente dazu, den Krieg und die Kriegsvorbereitungen zu fördern. Das Hilfswerk der Provinz Sachsen aber, das jetzt in Halle einen so großzügigen Ausbau erfährt, will den Zielen des Friedens und des Wiederaufbaues dienen. Die Lehrerschaft unserer Stadt verdient hohe Anerkennung, daß sie ihre Freizeit diesen Arbeiten widmet.

• Eine bemerkenswerte Umschichtung ist in der Zusammensetzung der hallischen Lehrerschaft erfolgt. Während früher in Halle auf zwei Lehrer eine Lehrerin entfiel, hat sich das Verhältnis jetzt völlig umgekehrt. An den Volksschulen sind z. B. neben 137 Lehrern heute 333 Lehrerinnen beschäftigt.

Sparsamster Brennstoffverbrauch geboten

Ab 1. April können auf die Kohlenkarten folgende Mengen bezogen werden: Auf die Abschnitte 1, 2, 3, 4 und 5 der Kohlenkarte je 1 Zentner Braunkohlenbriketts, auf die Abschnitte 1 und 3 der halben Kohlenkarte je 1 Zentner Braunkohlenbriketts, auf den Abschnitt 6 der Kohlenkarte und der halben Kohlenkarte je 3 Zentner Rohbraunkohle.

Eier auf Fleischmarken der Dekade III

Auf die Fleischabschnitte der Dekade III der Stadt Halle für den Monat März, auf die Käse im Austausch gegen Fleisch nicht bezogen worden ist, können Eier ausgegeben werden, und zwar auf die Lebensmittelkarte 3. Abschnitt mit dem Aufdruck „290 Gramm Fleisch“ und dem darüberliegenden Abschnitt mit dem Aufdruck „50 Gramm Fleisch“ fünf Eier, auf die Lebensmittelkarte 4. Abschnitt mit dem Aufdruck 125 Gramm Fleisch, 2 Eier.

Seife und Waschmittel. Auf die Zahlenabschnitte Nr. 3 der Lebensmittelkarten 1-8 und der Selbstversorgungskarte 3. Abschnitt ein Stück Einheitsseife (Schwimmseife) für den Monat März ausgeben werden. Für Kinder bis zu zwei Jahren können zusätzlich ein Stück Feinseife und 900 Gramm Seifenpulver bezogen werden.

Verlegung der Friedhofswahl. Die Dienststrahlen der Städtischen Friedhofswahlverwaltung sind auf das Grundstück August-Bebel-Straße 11 verlegt worden.

Wettervorhersage, gültig bis 29. März, abends Vorwiegend hell, morgens düstern und vereinzelt Bodennebel. Temperaturen nachts bis + 2 Grad abnehmend, tagüber auf über 15 Grad ansteigend. Schwache Winde aus westlichen Richtungen. Aussehen für die nächsten Tage: Langsamer Abbau der Hochdrucklage und Bevölkerungszunahme. SA 5.55, SU 18.28, MA 4.55, MU 13.40.

schiedene Klagen aus Kreisen der Kundschaft gefordert. Ferner hofft man, durch Einrichtung von Gemeinschaftsreparaturbetrieben eine bessere Annutzung der vorhandenen Maschinen und damit eine beschleunigte Instandsetzungsarbeit zu erreichen. Auch die pflegliche Behandlung des Schuhwerkes wurde jedem zur Pflicht gemacht, damit diese Note der Nachkriegszeit gemeistert werden können.

Mit 23 Dukaten auf der Flucht ...

Ueber die kommende Festaufführung von Schillers „Don Carlos“

Als zweites klassisches Drama — eröffnet wurde das hallische Theater — bringt das städtische Bühnen als feierlichen Ausklang der Kulturwoche am kommenden Sonntag Schillers dramatisches Gedicht „Don Carlos“ als Festaufführung.

I. 22. September 1782! Auf dem Schloß Solitude bei Stuttgart wurde ein grandioses Fest gefeiert. Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Tyrann der Karlsruher — die der Dichter Schubarth die Sklaven-Plantage nannte — thronte an der Seite der spanischen Kaiserin, der Gräfin von Hohenheim, inmitten seines Hofstaates. Während die Räume des Schlosses durch den Lichteinfall überflutet, rumpelte durch die Eblingertor in der Dunkelheit ein verdeckter Wagen hinaus. In ihm saßen „Doktor Ritter“ und der junge Musiker Andreas Streicher.

Der Doktor Ritter war Friedrich Schiller. Unter dem falschen Namen Dr. Ritter ergriff der 23jährige Schiller die Flucht, mit 23 Dukaten in der Tasche. An Schillers Seite trat vorher, am 13. Januar, einigen Monate mit Hülfe als Franz Moor, die „Räuber“ zum erstenmal über die Bühne. Umstos, umbrüst, mit allen Kräften menschlicher Leidenschaft!

Acht Jahre hatte der Stürmer und Dränger Friedrich Schiller in der Frontseite des Herzogs schmachten müssen. „Acht Jahre lang rang mein Enthusiasmus mit der mittelhässlichen Regel. Aber Leidenschaft für die Dichtung ist freudig und stark wie die erste Liebe“, erklärte Schiller in der Schenkelmer Thalia.

II. Dezember 1782. Der „Fiesko“ war fertig. Das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe“ das bürgerlich-sozialen Drama der europäischen Dichtung — behauptet — war begonnen. Da fittichte Schiller abermals. Diesmal aus Mannheim. Voller Schulden und in großer Not. Seine Zufluchtsstätte wurde das Gut seiner mütterlichen Gönnerin und Freundin, der Bibliothekarin Retzow, in dem Dorfe Bauerbach bei Meiningen. Dort wurde „Kabale und Liebe“ beendet, dort wurde die Geschichte des spanischen Prinzen „Don Carlos“ geboren.

Schon der Mannheimer Intendant Dalberg hat Schiller auf die Geschichte des Don Carlos hingewiesen. Den letzten Anstoß aber gab der Bibliothekar Retzow (der spätere Schwager Schillers), der dem jungen Dichter das Buch des Abbés Saint-Réal über Don Carlos und seine Liebe zu seiner Stiefmutter zur Verfügung stellte.

Im März 1783 schreibt Schiller an Retzow: „Ich finde, daß diese Geschichte mehr Einwohn und Interesse zum Grunde hat, als ich bisher geglaubt, und mir Gelegenheit zu starken Zeichnungen und erschütternden oder rührenden Situationen gibt.“

Eine ungeheure Leidenschaft ergriff Schiller für seinen Don Carlos. „Carlos hat, wenn ich mich des Maßes bedienen darf, von Shakemir Hamlet die Seele, Blut, und Nerven von Lesewitz Julius, den Puls von mir!“

Mit der Erzählung des Abbés Saint-Réal hat Schiller Don Carlos bald nicht mehr zu tun. „Der Dichter stößt auf ganz andere Gesichtspunkte. Die Wohlthat der Liebe Don Carlos' zu Elisabeth, seiner Stiefmutter, und der Gemahlin Philipps II., Mittelpunkt, aber Schiller entwickelt sich zu einem Drama, edler

Friedenshaft (Don Carlos — Marquis Posa), zu einer Anlage gegen weltliche und geistliche Tyrannen, zu einem Drama der Gedankenfreiheit. An Retzow schreibt er: „... außerdem will ich es mir in diesem Schauspiel zur Pflicht machen, in der Darstellung der rassen und ihre Schandflekke fürchterlich an den Pranger stellen!“

Weihnachten 1784 liegt der Don Carlos in 6200 jambischen Versen vor. In der letzten Bearbeitung in Dresden (1785) schmilzt das Werk auf 5370 Verse zusammen, und am 30. August 1787 geht Don Carlos in Hamburg über die Bühne!

Schillers Name wird dem Namen Goethes gleichgestellt!

III. Sechs Jahre lang (1788 bis 1794) leben Goethe und Schiller in Jena und Weimar aneinander vorbei. Schiller war inzwischen Professor in Jena geworden. Die französische Republik hatte ihm (an „Monseur Gille, publizist allemand“) den Ehrenbürgerbrief übersandt.

Dann kam der denkwürdige Julitag 1794 in Jena. Schiller hatte sich am 13. Juni 1794 dem Schiller ein Goethe gewandt und ihn zur Mitarbeit an den „Horen“ eingeladen. Goethe antwortete bereits am 24. Juni: „Ich hoffe, bald mündlich hierüber zu sprechen ...“

... und im Juli geschah es in Jena! Nicht entschweben in ihre Spätere. Der Bund fürs Leben hatte seinen Anfang genommen! „Es schwebt nun, als wenn wir, nach einem so unvermuteten Begegnen, miteinander fortwandern müßten“, schrieb Goethe etwa vier

Wochen später an Schiller und nannte jene Tage „eine Epoche“.

Am 3. Dezember 1799 verlegte Schiller seinen Wohnsitz von Jena nach Weimar! „Im sicheren Hort nach wildem Sturm zum Dauern gewöhnt!“

IV. Es war keine lange Dauer! Es wurden die letzten sechs Arbeits- und Lebensjahre Schillers. Die Wallenstein-Trilogie war bereits aufgeführt. Maria Stuart, die Jungfrau von Orléans, die Braut von Messina und Wilhelm Tell fielen in die Weimarer Zeit. Wilhelm Tell wurde im Schatten des Todes vollendet. Am 17. März 1804 wurde Wilhelm Tell in Weimar aufgeführt, am 1. Mai 1805 verabschiedeten sich Goethe und Schiller nach dem Besuch eines Lustspiels vor der Haustüre Schillers, am 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, erlitt die der 46jährige Geistesheros Friedrich Schiller.

V. Einige Zeit später Hest Goethe die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges von Schiller. Plötzlich brach der betriebswache Goethe in Tränen aus und rufte: „Und den Mann konnte ich verkennen!“

VI. Seit der Uraufführung von Schillers „Don Carlos“ sind 150 Jahre vergangen. Das Werk steht ebenerbürtig zwischen Lessings „Nathan der Weise“ und Goethes „Iphigenie“. Ein Literaturhistoriker nannte die drei Werke „Die drei priesterlichen, hochreligiösen Dichtungen des Aufklärungs-Zeitalters“.

Für uns ist der „Don Carlos“ wertvoll. Für uns ist es das Drama der Humanität und der Ruf nach menschlicher Gerechtigkeit und Freiheit.

Wir werden nach 150 Jahren im Don Carlos Worte finden von ewiger Geltung und unüberwindlicher Wahrheithaftigkeit. C. J.

